



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien, und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Numerus 505. Jnnhalt. Gespräch zwischen Panajotti Nicussio deß Groß-Sultans Hof-Dollmetschen/ Christlichen Glaubens/ einer und dem Vanni Efendi gedachten Sultans Mehemet deß Vierten Hof-Prediger und ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

wissen haben; worab sich weder die Mahometaner noch Christen zur Gnüge verwunderen könnten / sonder den Fingern Gottes anbeten müßten.

Der Patriarch hat vom Profosen das Haupt des Martyrs mit fünf hundert Thalern / den Leib aber von dem Caimacan mit einer andern starken Summ Gelds erkaufft / doch unter folgenden Bedingungen / daß die Leich noch denselben Abend in den Meerhafen gebracht und daselbst ins Meer gestürzt / da sie hingegen an ein Seil angemacht / und dieses an ein Griechischen Fahrzeug angebunden werden sollte: Wie auch geschehen ist; dann die Türkischen Boten-Knecht senkten zwar den Leib ins Meer / und ruderten wieder fort / die Griechische Fischer aber zogen denselben gleich wieder an Bord heraus und landeten an der Insel Proto an / allwo ein Erzbischoff mit andern Priestern und Geistlichen in Gesellschaft etwelcher Layen dessen wartete / mit grossen Ehren ihn empfieng / in Leinwand und Tücher einwickelte / folgendes durch ein feyerlichen Zug bey brennenden Windlichtern / angezündetem Weyherauch / mit vortragendem Creutz / unter währendem heiligen Martyr-Gesang bis zur Abtey unserer Lieben Frauen von Panajotti brachte. Der Abbt und seine Geistlichen / alle mit schönem Mess- und Kirchen-Gewand bekleidet empfiengen den Heil. Leichnam mit kostbarem Gepräng bey der Kloster-Thür / trugen denselben in die Kirch / balsamierten und begraben ihn vor der mittlern Pforten der Altar-Band.

f. XIV.

§§ Er sollte allhier die Urtheil Gottes nicht mit Verwunderung anbeten / welcher den seligen Nicolaum, als noch ein Kind aus dem väterlichen Haus ins Kloster / von dannen auf Constantinopel zu einem mordgierigen Nachbarn versetzt / beynebens aber verhängt hat / daß er nur deswegen Türkisch erlernete / damit er Christum in der Musulmännern eigener Sprach und zwar in der Kaiserlichen Resident-Stadt of-

Joseph Stocklein, XXIII. u. XXI. V. Theil,

entlich mit unerhörten Wunderwerken verkünden / die Calvinisten der wahrhaftigen Gegenwart im Heil. Sacrament überzeugen / den Mahomet als einen Betrüger zu schanden machen / wie nicht weniger die zaghaften Christen durch sein langwährendes Leiden und heldenmüthigen Todt auf dem volkreichsten Platz des ganzen Türkischen Reichs im Glauben stärken sollte? die Vögel des Luffs haben die Sonn verblendet / gleich einem Schirm seinen Leib überschattet / denselben bey seiner blühenden Farb erhalten / die Hund verjagt / hiemit aber gezeigt / daß wir die Gebein und Leichnam der heiligen Auserwählten zu beehren schuldig seynd.

Letztlich scheint nicht ohne absonderliche Schickung Gottes geschehen zu seyn / daß die Gebein des tapffern Blutzengens Nicolai Janaki in der neuen Kirch eben desseligen Closters ruhen / welches kurz zuvor von einem andern unüberwindlichen Bekenner Christi / Namens Panajotti Nicussio auf eigene Unkosten von Grund aus war erbauet worden / auch dormalen unter allen Gotteshäusern des Heil. Basilii in der Gegend Constantinopel für das schönste gehalten wird / von wessen Stifter wir jetzt etwas mehrers zu reden haben.

Numerus 505.

Inhalt.

Gespräch zwischen Panajotti Nicussio des Groß-Sultans Hof-Dollmetschen / Christlichen Glaubens / einerz und dem Vanni Efendi gedachten Sultans Mehemet des Vierten Hof-Prediger und Doctor des Alcoran / Türkischer Religion / anderseits: Über die vornehmsten Lehrsätz des Christlichen Glaubens. Gehalten im Jahr 1662.

§ Schon mein Vorhaben / sagt Herr de la Croix, in diesem Werk meistens dahin zielt / damit ich

erweise / daß die Griechen mit der Römischen Kirch in jenen Haupt-Artickeln / so die Calvinisten verwerffen / übereinkommen: Mit hin gegenwärtiger Glaubens-Streit zwar nicht eigentlich hieher gehört; hoffe ich dessen unerachtet bey dem klugen Leser keinen Undanck aufzuheben / wann ich in diesem Anhang demselben vorstelle / welcher massen die zwey gelehrtesten Männer des Türkischen Hofes / nemlich Panajotti ein sehr gottesfürchtiger Christ / und Vanni ein gar eysferiger Mahometaner / über die Grundvesten unserer Christlichen Lehr miteinander mündlich gekämpft haben / und zwar in Gegenwart des Groß-Vezirs, des Mufti und anderer hohen Beamten der Pforten / welche bemeldeter Groß-Vezir zu dieser Versammlung aus keiner andern Ursach eingeladen hat / als damit er vorgenannten Panajotti (denn so wohl er als der Kaiser Mehemet sehr lieb und werth hatten) vom Christenthum zur Mahometischen Sect verführen / mithin zu den höchsten Reichs-Stellen befördern mögte.

Dieser Groß-Vezir war der kluge Hamet Kiopruli Pascha, welcher den Handel samt all-dessen Umständen überaus vorsichtig angestellt hat. Dann er wählte hiezu das Fest Mevvlud, an welchem die Geburth des Erz-Betriers Mahomet gefeyert wird / so bey den Türcken zwar sehr hoch geschätzt / und dannoch von ihnen bey weitem nicht mit jenem Glanz und Pracht / wie andere Festtag begangen wird. Massen der Groß-Sultan in aller Stille mit einem schlechten Gefolg seiner Haußbedienten sich in eine der vornehmsten Moscheen verfügt / und allda bey dem Eingang vom Mufti, vom Groß-Vezir, von den Cadileskieren und andern hohen Häuptern empfangen wird / welche samt ihm erstlich dem Gebet / nachmals aber der Predig beywohnen / nach dero Ende so wohl der Kaiser / als bemeldete Fürsten ohne ihn zu begleiten / ein jeder in schlechtem Aufzug nach Hauß zurück kehrt.

Nun fiel dieses Fest anno 1662. im Julio ein; der Sultan befand sich zu

Constantinopel / und begab sich in die Moschee des Ejup Sultan, so da gegen dem Ende des Meerhaafens gelegen ist. Nach vollendeter Andacht gieng der Groß-Vezir wegen unerträglicher Hitze in den Hof des Abufuhur-Efendi, wessen Lager überaus anmuthig ist. Zudem findet man in demselben eine Bibliothek von mehr als zehen tausend mit freyer Hand geschriebenen Türk- Arab- und Persischer Büchern / so des Abufuhur Vatter / Großvatter und Ahnen / als sie mehrer Groß-Sultanen nacheinander Lehrmeister waren / zusammen gebracht haben in einem überaus lustigen Saal / von welchem man nicht allein den ganzen Meerhaafen und die Kaiserliche Spiegel-Zimmer im Serail, sonder auch das Galeeren-Zeughaus / item den Ort Cassum-Pascha, auch Galatha, Topana, das Groß-Serail, wie nicht weniger die Burg von Scutari in Klein-Asia / letztlich aber alle Schiff / so in den weitläuffigen Port ein- und ausfahren / gar schön ausnehmen und theils übersehen kan.

Solchen angenehmen Bau erkohre der Groß-Vezir zu dem vorgelegten Glaubens-Streit unter dem Vorwand einer Lustfährte und Mahlzeit / zu welcher derselbe den Groß-Mufti, den Hof-Prediger Vanni-Efendi (so denselben Tag vor dem Kaiser zu Ehren Mahomets die Lobrede gehalten) nebst denen Cadileskiers und dem Stambul-Efendi eingeladen / dem Dollmetschen Panajotti aber bedeutet hatte / er solle mit ihm kommen / er habe etwas mit ihm zu reden / der ihm Umts wegen gehorsamen mußte / obschon ihm die Absicht des Vezirs war verrathen worden / ihn nemlich zu beschneiden / da dann der Vanni ihn mit Worten zum Abfall bereden / der Mufti die Glaubens-Bekanntnuß von ihm annehmen / die Cadileskiern aber als Zeugen beystehen sollten.

Das sparsame Mittag-Mahl währte nicht lang / weil die Gewohnheit dieses Festtags es also vorschreibt. Nach dem Essen führte der Groß-Vezir seine Gäst in die Bibliothek / und gabe ihnen Zeit

Zeit sich ein wenig mit Herumschauen zu ergözen. Bald hierauf beruffte sie der Groß-Vezir zu einem himmlischen Reif-Ballen (Sphæra Armillaris genannt) und einer Welt-Kugeln/ so beide allda stunden. Er fragte erstens den Hof-Prediger Vanni, was so viel groß und kleine Ding an beyden Kugeln/ wie auch die Menge dern darauf verzeichneten Lateinischen Nahmen bedeuten wollen? Vanni beantwortete zwar alles nicht uneben/ jedoch entschuldigte er sich die Lateinischen Schrifften nicht sattsam zu verstehen/ damit verabredeter Massen der Christliche Dolmetsch mit seinem Glimpf in das Gespräch mit-eingeflochten wurde/ welches bald auf Glaubens-Sachen unvermercklich solte gelenckt werden.

Als demnach auf sehr gnädiges Ersuchen des Vezirs Herr Panajotti, der beyde Kugeln samt der Lateinischen Sprach ausbündig verstunde/ von der einen wie der andern auf Türkisch ein kurze/aber wohlgefaßte Rede hielt/ und denen gegenwärtigen hohen Häuptern so wohl den Himmels-Lauff als das Lager verschiedener Königreichen mit Grund auslegte: Siengen jene an über alle Massen ihn zu loben und überlaut zu ruffen/ es seye ja Sünd und Schad/ daß ein so gelehrter Mann nicht zu höhern Ehrenstapeln befördert/ zu solchem End aber ein Türk werde.

Da bothe ihm der Vezir ein Beutel voll Ducaten an/ den er in dieser Absicht mitgenommen hatte/ und versprach ihm unendlichen Reichthum nebst hohen Ehrenstellen/ wann er den Mahometischen Glauben an diesem Meyvlud-Fest annehmen/ das Christenthum hingegen abschwören mögte/ wozu er ihn dann noch auf keinerley Art zwingen wolte.

Panajotti ließe sich weder mit dem Gold-Schein/ noch mit herrlichen Verheißungen verblenden/ sonder versetzte dem Groß-Vezir zur Antwort: Ich bin von Geburt her ein Christ/ ich will als ein Christ leben und sterben.

Solte ich anderst thun/ würd ich ja Eurer Durchlaucht Gnad verschertzen/ weil ich unfehlbar weiß/ daß dieselbe auf die abgefallenen Christen oder Renegaten gar nichts halten.

Hier truge sich der Türkische Hof-Prediger an/ den Dolmetschen offentlich zu überweisen/ daß der Alcoran das rechte Gesag Gottes/ der Christliche Glaub hingegen ein Irrthum sey. Du kannst es versuchen/ sagte der Vezir, villeicht bist du disfalls glücklicher als mein Vatter und ich. Wie oft haben wir diesen halbstarrigen Giau zu bekehren uns auf allerhand Weise/ auch mit Bedrohungen emsig/ aber vergebens beflissen?

Vanni stund nicht ab/ sonder rühmte sich einige dergestalt verbindliche Fragen in Bereitschaft zu haben/ daß/ falls Panajotti solche wohl erwegen und beantworten solte/ er sich nothwendig würd ergeben müssen. Hiemit gieng der Streit an.

Vanni: Was haltest du von Christo? ist er Gott/ und der wahrhaftige Erlöser?

Panajotti: Ich glaub/ daß er Gott und die andere Persohn der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit sey/ so da genannt werden der Vatter, der Sohn, und der Heilige Geist, doch seynd alle drey nur ein Gott. Hier begunnen die Türcken zu husten und auszuwerffen.

Vanni: Ich will/ ohne dem Jesu eine Unbild anzufügen oder jene Ehr/ so ihm unser Gesag beylegt/ zu verringern/ dir zeigen/ daß er nicht Gott sey: Ich nimm zum Beweißthum die eigene Wort unsers Propheten Mahomets/ so dieser über die Menschwerdung Christi im Leib Maria geschrieben hat. Dieselben lauten nun also:

„Die Jungfrau Maria/ sagt Mahomet/ gieng einstens von Nazareth mit

„mit etwelcher ihrer Verwandtinnen
 „aus / damit sie sich zu Folg Jüdischen
 „Gebrauchs reinigte. Als dieselbe nun
 „zu dem Bad-Wasser kommen / verbar-
 „ge sie sich an einem besondern Ort / und
 „badete sich allein / damit sie von keinem
 „Aug gesehen wurde. Da ersahne ihr
 „ein Engel / und grüßte sie mit dem Lob/
 „daß sie voll der Gnaden war / mit fer-
 „nerer Versicherung / sie solle sich seiner
 „nicht fürchten ; dann er sey von Gott
 „gesandt worden ihr die wunderfame
 „Empfängnuß eines Sohns zu verkün-
 „den / welcher ohne Schmerzen von ihr
 „gebohren / Jesus genannt / und ein
 „großer Prophet werden solle. Massen
 „aber sie ihm dißfalls eine Beschweruß
 „vorhielte / daß sie nemlich ein Jung-
 „frau sey / die mit keinem Mannsbild
 „sich vermischen wolte ; die Vorsichtig-
 „keit Gottes / sprach der Engel / und
 „sein Geist werden in dich herab steigen/
 „und dich erfüllen. 1. 1. Jan. Gleichwie
 „aber der Jüdische Gebrauch das re-
 „den / so lang die Fasten währet / ver-
 „biethet : Also wirst du zu allen Auslä-
 „sterungen deiner Befreunden still
 „schweigen / sonder denenselben das Kind
 „vorweisen / welches ihnen anstatt dei-
 „ner wird antworten. Der Engel ver-
 „schwunde : Maria ward schwanger
 „und gebahre ohne einzigen Verzug den
 „Knaben Jesus / welchen sie mit best-
 „möglichem Fleiß in Windeln eingefä-
 „schet und nach Haus gebracht hat.
 „Als nun ihre Blutsverwandten sie bit-
 „terlich ausschimpften / daß sie dem
 „Stamm David hiedurch einen Schand-
 „fleck angehenckt habe : Redete das
 „neugebohrne Knäblein also : Ich heiß
 „Jesus / ich bin von keinem Manns-
 „bild gezeugt worden / sonder ent-
 „sprieße von der Macht Gottes / und
 „von dem Athem seines Geists : Ich
 „bin sein Diener und sein Prophet :
 „Er hat mich gesandt / damit ich das
 „wahrhaftige Gesag euch lehre. Nach-
 „dem Jesus in Jahren zugenommen /
 „sprach Vanni, hat er nach Auszag un-
 „sers Propheten verschiedene Wunder-
 „zeichen gewürckt / Krancke geheilt /
 „Blinde erleuchtet / und Todte erweckt.
 „Als lang er lebte / hat er nirgend kein

„stete Wohnung gehabt / sonder ist in
 „nothdürfftiger Armuth von einem Ort
 „immersort in das andere gereiset / da-
 „mit er nicht allein mit Worten / sonder
 „auch mit Wercken eines außerbaulichen
 „Wandels das Volk unterwiese : Wo-
 „mit er ihm den Reid und Haß dern
 „Juden über den Hals gezogen hat /
 „welche den Schluß fasseten ihn zu
 „tödden : Er hingegen verbarge sich in
 „ein Höhle / von wannen ihn Gott in
 „den Himmel erhoben / und ein andern
 „eigends hierzu erschaffenen ihm der
 „äußern Gestalt nach ganz gleichen
 „Mann bestellt hat / welchen die Juden
 „in gänzlichem Wahn / er sey es selbst /
 „ergriffen und anstatt des wahren Je-
 „sus gecreuzigt haben / den wir als ei-
 „nen Propheten / und nicht als einen
 „Gott verehren / weil ihn die Gott-
 „heit von der Verfolgung des verfluch-
 „ten Jüdischen Volks errettet hat.
 „So weit lauten die mit Lugen grob-
 „angespickte Wort Mahometis und sei-
 „nes Predigers Vanni. Jetzt hören wir
 die Antwort.

Panajotti. Die Wahrheit unsers
 Glaubens die Menschwerdung Christi
 betreffend gründet sich auf jene Wort
 des heiligen Evangelisten Joannis : Das
 Wort war von Anfang bey Gott /
 und Gott war das Wort / durch wel-
 ches alle Ding seynd erschaffen / und
 ohnewessen nichts ist gemacht worden.
 Dieses Wort ist Fleisch worden und hat
 in uns gewohnt ; und wir haben gese-
 hen seine Herrlichkeit / so da ist wie
 die Herrlichkeit des eingebornen
 Sohn Gottes voll der Gnad und
 Wahrheit. Diese Geheimnußen wa-
 ren bereits vorher von dem Vorläuffer
 Christi / das ist / vom Heil. Tauffer Jo-
 annes denen Juden gepredigt worden /
 da er ihnen sagte : Ich bin nur die
 Stimm desjenigen / der nach meiner
 Kommt / und vor meiner / ja von ewig
 her gewesen ist ; bereitet den Weeg
 des Herrn. Diese Spruch überzeu-
 gen uns / daß Jesus Christus wahrer
 Gott / mithin unendlich und seinem
 Vater gleich sey ; dann er ist ohne Bey-
 kunfft eines Mannsbild in dem leuschen
 Ein-

Eingeweiht der unbefleckten Jungfrau Maria empfangen / und aus derselben erst neun Monath hernach ohne ihr einigen Schmerzen zu verursachen gebohren worden / auch ohne ihre Jungfrauschaft in geringsten zu verlegen. Nachdem er nun erwachsen war / hat er denen Juden sein Evangelium geprediget: Ein Menge Wunderwerck gewürckt: Ihm eine Zahl Lehrlinger / aus solchen aber zwölf Aposteln oder Boten erwählt: Diesen am Vorabend seines Todts unter denen Gestalten Brod und Weins seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken geben / ohne einige auch mindeste dererelben Verringerung oder Abnahm / dergestalt / daß wir solche alle Tag ganz bey dem Altar genießen / und sie / das ist / sein Leib und Blut / dennoch ganz verbleiben. Den andern Tag nach Einsetzung dieses Geheimniß ist er selbst auf Antrib der Juden gecreuzigt / und von seinen Jüngern begraben worden: Seine Seel aber mitter Zeit in die Hölle gestigen. Den dritten Tag erstunde er wieder vom Todt / den vierzigsten hergegen erhub er sich in Gegenwart seiner Mutter und Jüngern in den Himmel / welchen er zehn Tag hernach den Heil. Geist von dannen herab gesandt / dieser aber sie mit allerhand Gaben und Gnaden ausgeziert hat. Er sitzt nunmehr im Himmel zur rechten Hand seines allmächtigen Vaters / von wannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten / welche alle in ihren eigenen Leibern er stehen werden.

Vanni. O du unseliger Mann / der da solchen gottslästerlichen Lügen glaubst! wer ist der Urheber all dieser Gedichten?

Panajotti. Ich hab dir schon zuvor den Evangelisten Joannem angeführt / welcher nichts geschriben hat / als was ihm sein Lehrmeister Jesus Christus / dessen er der liebste Jünger gewesen / eingegeben hat.

Vanni. Hat dieser Jünger allein das Evangelium geschriben?

Panajotti. Es seynd dererelben noch drey andere / nemlich Matthäus, Marcus und Lucas, welche untereinander und mit Joanne übereins stimmen.

Vanni. Sagen diese vier Evangelisten nichts von unserm Propheten Mahomet?

Panajotti. Kein Wort.

Vanni. Du verstellest unfehlbar die Wahrheit.

Panajotti. Wir seynd der Wahrheit des Evangelii dermassen versichert / daß wir dieselbe ohne uns selbst zu betriegen weder verstellen noch ändern können. Wann also in dem Evangelio nur mit einem Wort die geringste Meldung des Mahomets zu finden wär / wurden wir solches nicht verhüllen / sonder ihn für denjenigen erkennen / für wen ihn unsere Evangelisten ausgehen hätten.

Vanni. Willleicht halten deine Lehrer und Priester diese Wahrheit verborgen?

Panajotti. Unsere Evangelia samt all andern heiligen Schrifften seynd nach dem Buchstaben ohne Zusatz und ohne Übersprung schriftlich verdolmetscht / in verschiedene Sprachen übersetzt und in Druck ausgegangen / uns aber dieselben zu lesen erlaubt.

Vanni. Wer ist dann derjenige Tröster / welchen dein Evangelium Paracletos nennt / anders / als der Mahomet?

Panajotti. Paracletus ist ein Geist des Trosts und der Vorrith / oder jener Vormünder und Tröster / welchen Christus Jesus zehn Tag nach seiner Himmelfarth über seine Apostel und Jünger herab gesandt / damit er sie mit all seinen Gaben erfüllte / ihnen die Kraft ertheilte das Evangelium in allen Sprachen der ganzen Welt zu verkünden / die sonst unergründliche Geheimniß des Christlichen Glaubens auszulegen / welcher allein das wahre Gesag Gottes in sich enthaltet.

Diese

Diese Rede kam den Türken so gottslästerlich vor / daß sie abermal gehustet und ausgeworffen.

Vanni. Du bist gar gewiß der Urheber all dieser Lügen; der in deinem Evangelio verheißene Tröster hingegen ist ohne Widerrede der Prophet Mahomet.

Panajotti. Ich kan diese Einbildung mit nichts anders kräftiger widerlegen/ als mit eurer eigenen Zeit-Rechnung. Der Paraclet oder Tröster ist zehn Tag nach Christi Auffarth über die Aposteln herab kommen: Euer Prophet aber ist etlich hundert Jahr späther geboren worden. Wie ist dann möglich / daß er der versprochene Tröster sey?

Vanni. In welcher Zung hat Joannes sein Evangelium geschriben?

Panajotti. In der Griechischen.

Vanni. Finden sich bey ihm nicht diese Wort: *Eli, Eli, Lamaſabaſani*: Welche gewiß nit Griechisch seynd?

Panajotti. Sie seynd zwar Hebräisch / jedoch hat der heilige Joannes selbst die Griechische Dollmetschung hinzugefügt. Gleichwie aber Christus Jesus unser Heyland mit Ausspruch dieser letzten Worten sein Leben beschloß / also hat der Evangelist dieselben in dessen Mutter-Sprach wollen anführen.

Vanni. Was heißen diese Wort?

Panajotti. Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?

Vanni. Ein Griech und zwar ein Priester / so den Türkischen Glauben angenommen/ hat mir dieselben also ausgelegt: Mein Gott! mein Gott! Schicke doch bald deinen Propheten / der uns erlösen soll. So ist dann Christus nicht Gott. Zudem hat ermeldeter Priester mir gesagt / dieser Spruch sey nit Hebräisch / sonder Syrisch.

Panajotti. Nichts ist ungereimter / als diese läppische Dollmetschung / wie

ein jeder Jüdische Rabbiner bezugen wird. Aus dem aber / daß Christus als Mensch ihm selbst als Gott / oder seine Menschheit seiner Gottheit / oder vielmehr der Sohn dem Vatter seine Qual geklagt hat / folgt nicht / daß er nicht Gott sey. Wann übrigens euer Prophet hat kommen müssen die Welt zu erlösen / ist kaum zu begreifen / warum Moyses / da er von Christo Jesu weisagte / Gott werde nach seiner andern Propheten schicken / dieser aber ein neues Gefäß mitbringen / wessen das seinige nur ein Schatten war / von eurem Mahomet kein Wort melde / ja Gott selbst desselben nirgend als eines Propheten gedencke / dem man gehorsamen sollte / gleichwie er uns zu Jesu Christo als dem einzigen wahren Lehrmeister und Erlöser verwisen hat.

Vanni. So ist dann diß ein Geheimnuß / so Gott denen Christen zu ihrem Untergang verborgen hat.

Panajotti. Wie hat wohl Gott / der nichts sehnlicher verlangt / als daß der Mensch sich bekehre und selig werde / zu eben diesem Ziel Jesum Christum samt dem Evangelio zu uns senden / und dessen unerachtet zugleich verlangen können / daß alle / so an ihn glauben / sollen verdammt werden?

Vanni. Zweiffelst du an der Allmacht Gottes / welche mit uns Menschen / wie ein Knab mit dem Ballen spielt / folgsamlich uns hin und her treibt / wie der Hafner den Leim / dem er nach Gefallen allerley Gestalten ertheilt?

Panajotti. Die Christen zweiffeln an der Göttlichen Kraft und Allmacht keineswegs: Sonder sie glauben dervornwegen an Jesum Christum / weil seine Ankunft von den uralten Propheten einige hundert Jahr vor seiner Geburt vorbedeutet / und alles / was sie vorderrathen / und Auferstehung vorgekagt haben / Haar-klein ist erfüllt worden. Diß hat viel zuvor abgöttische Völker bewogen an ihn zu glauben und sich dem Evange-

Evangelio zu unterwerffen. Dahero
wurd jener den gütigsten Gott einer
grossen Ungerechtigkeit beschuldigen/ der
da vorgeben dörfte/ er verdamme so viel
tausend mal tausend Seelen aus keiner
andern Ursach/ als weil er aus einem ver-
borgenen Geheimnuß beschloffen habe die
Mahometaner allein zu erlösen.

Vanni. Weil du der Lehr und denen
Wunderzeichen Jesu so vest anhangest/
da sie doch sehr alt und vor viel hundert
Jahren verfloffen seynd: Warum willst
du die Wunderthaten unsers Propheten
nicht erkennen/ der da kommen ist dem
wahren Gesatz Gottes sein letzte und
vollkommene Gestalt zu geben/ aners-
wogen seine Wunderwerck heller scheinen
und jünger seynd als jene/ so Jesus ge-
würckt hat?

Panajotti. Wir ziehen Jesum samt
seinem Gesatz deshalb eurem Maho-
met vor/ weil dieser letztere keine Todten
erweckt/ keinem Blinden das Gesicht
erstattet/ keinen Lahmen grad aufgerich-
tet/ noch ein anders jener herrlichen
Wercken/ so wir an Christo Jesu be-
wundern/ gemacht hat.

Vanni. Hat unser Prophet nicht
eben solche Kräfte und Zeichen geübt/
wie Jesus/ so hat er andere gewürckt/
die nicht weniger/ als diese zu bewundern
seynd.

Panajotti merckte allhier/ daß sein
Gegner ihn aus boshaftem Absehen in
ein häßliches Geschwätz von den gau-
delhaften Wunderwercken des Betries-
ger Mahomets verleiten wolte; deswe-
gen schnitte er ihm kurzum den Paß ab/
und sprach/ Jesus Christus habe selbst
vorgesagt/ es werden falsche Prophe-
ten erstehen und verschiedene Wunder
würcken/ zugleich aber verboten ihnen
zu glauben/ solten sie auch so gar die Ge-
stalt dem Engeln annehmen.

Der Groß-Vezir könnte die abge-
schmackten Poffen des Vanni aus Ver-
druß nicht länger anhören: Dahero nah-
me er selbst das Wort/ und sagte mit
Joseph Stocklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

lächlender Stimm zu dem Dollmetschen
Panajotti also: Ich hab diese Gesell-
schafft zusammen beruffen/ damit
dieselbe deiner Abschwörung des Chris-
tenthums beywohnten. Woran der
treue Diener Christi geantwortet/ daß
gleichwie er im Christlichen Glauben
war gebohren worden/ also auch in
demselben sterben wolte. Womit sich
die Versammlung geschiden/ und von
der Zeit an um der Religion willen dem
Panajotti kein Mensch nichts in dem
Weeg gelegt hat.

Ende dern Nachrichten des
Herrn de la Croix.

Numerus 506.

Auszug eines und andern Brieffs

Bruders Henrici Pefchke der
Gesellschaft Jesu Mithelfers
aus der Böhmischen Provinz.

An seine Eltern nach Glas. Der
letzte ist geschriben zu Corduba in
Tucuman, der Haupt-Stadt in
Paraguaria den 18. Jenner 1702.

Innhalt.

Seine Reise von Buenos-Ayres
nach der Haupt-Stadt Corduba in Tu-
cuman; dieses Land samt der Stadt
unserm Collegio und dessen Apothecken
werden vorgestellt. Entsetzliche Un-
gewitter/ Aenderung der Luft und
Brandheiten. Starckliche Arzney-
Kräuter/ Obst und andere Früchten.
Schlechte Kleidung. Menge des Rind-
viehes/ der Hirschen/ Pferde/
Straußen. Liederliche Brücken.
Schwere Fasten. Tiger-Gefahr. Krieg
zwischen den neubekehrten Christen
und Glaubens-losen Heyden. Ver-
gierde zur Martyr-Cron. Der Brieff
lautet also:

M

Liebe